

oft besser schelten und befehren, als wir armen Eltern!“ und Lieschen nickte unter Tränen dazu. „Es soll nun auch anders werden, Mama,“ flüsterte sie der Mutter ins Ohr und: „Das gebe Gott, mein Kind,“ antwortete diese liebevoll. Dann aber hob sie drohend den Finger: „Und ihr beiden da unten,“ sagte sie ernsthaft, „ihr wilden Jungen dürst eure Schwester nun nie wieder Puzlieschen schelten, denn sie wird diesen Namen nicht mehr verdienen!“ Und beide gaben ihrer Schwester die Hand darauf.

Die erste Lüge.

Zwei Wagen rollten nacheinander vom Bahnhofe dem Innern der Stadt zu, und beide verfolgten unablässig die gleiche Richtung, bis der erste vor einem zweistöckigen, grauen Hause anhielt. Sein Schlag öffnete sich nun, und eine Dame stieg heraus; ihr nach sprang ein etwa zwölfjähriges Mädchen mit kühnem Satze sofort von der Kutsche auf die Erde, ohne den dazwischenliegenden Tritt einer Beachtung zu würdigen. Während nun die Dame noch mit dem Kutscher verhandelte, hatte der zweite Wagen dicht hinter dem ersten angehalten und auch ihm entstieg eine Dame mit einem kleinen Mädchen, beide in tiefer Trauerkleidung.

Die erste Dame wandte sich zufällig nach ihren Nachfolgerinnen um und sah der blassen schwarzgekleideten Frau einen Augenblick aufmerksam in das Gesicht. „Anna!“ rief sie dann lebhaft und eilte ihr mit ausgestreckten Händen entgegen, „bist du es wirklich?! O, wie lange, wie viele Jahre haben wir uns nicht gesehen!“

Die Angeredete hatte die dargebotenen Hände freudig ergriffen, nun aber traten ihr Tränen in die Augen.

„Arme Anna!“ sagte die andere mitleidig; „wenn wir